

# Rassauischer Anzeiger.

## Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

### Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten  
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bekollung  
im Haus tritt die Postgebühr hinzu.  
Erscheint 3mal wöchentlich  
Dienstags, Donnerstags, Samstags.  
Redakteur: Guido Seidler in Biedrich.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltige Colon-  
zeile oder deren Raum 15 Pfg.  
Redaktion und Expedition:  
Biedrich a. M., Rathausstraße Nr. 16.  
Telephon Nr. 41.  
Rotations-Druck und Verlag der  
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biedrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Deffenheim, Diedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgensborn, Heschel, Jakstadt, Kleppenheim, Maßenheim, Miedenbach, Naurod, Nordenshagen, Rambah, Schierstein, Sonnensberg, Wallau, Wellbach, Wicker, Wildschaffen.

Nr. 138.

Dienstag, den 20. November 1917.

Postfachkonto:  
Frankfurt (Main) Nr. 10114.

17. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

Nr. 725.

Auf Beschluss des Bundesrats findet im Deutschen Reich am 5. Dezember d. J. eine Volkszählung statt. Bei der Durchführung dieser für das Vaterland wichtigen Erhebung wird auf die entgegenkommende Mitwirkung der selbständigen Ortsbewohner bei der Ausstellung, Ausfüllung und Wiedereinsammlung der Zählpapiere gerechnet. Ohne diese Mitwirkung kann die Zählung in der zur Erfüllung ihres Zwecks notwendigen gründlichen Weise nicht zustande kommen. Besonders aber erwarte ich von den Gemeindevorständen und Lehrern des Regierungsbezirks, daß sie den mit der Ausführung des Zählgeschäftes beauftragten Behörden ihre Beteiligung und Unterstützung nicht versagen werden. Sollte infolge der Einberufungen zum Wehrdienst es in einzelnen Gemeinden unmöglich sein, Zähler zu gewinnen, so werden sich wohl auch geeignete weibl. Personen finden lassen, die bereit sind, sich dem Zählgeschäft zu unterziehen.

Zum Schluss weise ich noch ausdrücklich darauf hin, daß die Volkszählung nicht zu irgend welchen steuerlichen Zwecken erfolgt, und daß die Angaben in den Zählpapieren über die Person des Einzelnen nicht in die Öffentlichkeit gelangen.

Wiesbaden, den 14. November 1917.

Der Regierungspräsident.

### Verordnung

zur Abänderung der Verordnung über die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe für die Ernährung der Selbstversorger und für die Saat zu befallenden Früchte vom 20. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 636). Vom 25. Oktober 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 7 der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) folgendes verordnet:

#### Artikel 1.

§ 1 Nr. 1 der Verordnung über die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe für die Ernährung der Selbstversorger und für die Saat zu befallenden Früchte vom 20. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 636) erhält folgende Fassung:

1. Zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf für die Zeit vom 1. November 1917 ab an Brotgetreide monatlich achtzehn Pfund Kilogramm.

#### Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. November 1917 in Kraft. Berlin, den 25. Oktober 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.  
Dr. Helfferich.

Wird hiermit veröffentlicht.

Ich weise darauf hin, daß auf Grund dieser Verordnung die Selbstversorger die ihnen bei Aufnahme des Ausdrucks für die Zeit vom 1. November 1917 bis zum 15. September 1918 gegen die bisherigen Bestimmungen, nach welchen 9 Kg. Brotgetreide für den Kopf und Monat zu rechnen waren, zu viel befallenden Mengen Brotgetreide, 1 Pfund je Kopf und Monat, an den Kommunalverband abzuliefern haben. Die bereits durch zugestellte Mahlkarte bis zum 15. Dezember d. J. zu viel zur Verarbeitung ausgesprochene Brotgetreidemenge im Gesamtgewicht von 1½ Pfd. je Kopf und 1½ Monat ist deshalb zurzeit einzusparen und auf die Zeit nach dem 16. Dezember zu verteilen.

Die Anordnungen sind genau zu befolgen und werden bei Zuwiderhandlung oder bei Nichtablieferung der entsprechenden Getreidemenge die nach § 79 der Reichsgetreideverordnung vom 21. Juni 1917 gegebenen Strafbestimmungen Anwendung finden, wonach Zuwiderhandelnde mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50.000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft werden.

Ich erlaube die Magistrate und Gemeindevorstände, wiederholte Bekanntheit in der Gemeinde zu veranlassen und die Selbstversorger zur Ablieferung der entsprechenden Brotgetreidemengen zur Versorgung der Allgemeinheit anzuhaltend.

Wiesbaden, den 12. November 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.  
J.-Rr. II. Kornst. 1432.

18. Armeekorps.  
Stellvertretendes Generalkommando.  
Abt. IIIb Tgb.-Rr. 21 411/6330.

Beit.: Verbot des Tragens von Waffen.

### Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmte ich:

#### § 1.

Das Tragen von Stoß-, Hieb- oder Schusswaffen ist verboten.

#### § 2.

Ausnahmen von dem vorstehenden Verbot finden statt:

1. für Personen, welche Kraft ihres Amtes oder Berufes legitimen;
2. für die Mitglieder von Vereinen, welchen die Befugnis, zur Führung von Waffen berechtigt sind, in Betreff der Waffen zu tragen, beibehalten, in dem Umfang dieser Befugnis;
3. für Personen, welche sich im Besitze eines Jagdscheines befinden, in Betreff der zur Ausübung der Jagd dienenden Waffen und
4. für Personen, welche einen für sie ausgestellten Waffenschein bei sich führen, in Betreff der in demselben bezeichneten Waffen.

Ueber die Erteilung des Waffenscheines befindet die Ortspolizeibehörde des Wohnortes.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Polizeibehörden werden ersucht, die Erteilung von Waffenscheinen hinsichtlich zu bekräftigen und dem unbefugten Verkauf und Tragen von Waffen und Munition besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Frankfurt a. M., den 3. November 1917.

Der stellv. Kommandierende General.  
Kriebel,  
Generalleutnant.

### Bekanntmachung.

Betrifft: Brotstreckung durch Frischkartoffeln.

Zur Brotstreckung sollen auf Anordnung des Kriegsernährungsamtes Kartoffeln verwendet werden. Die Streckung beginnt mit dem 1. November 1917 und wird zum Teil durch Frischkartoffeln, zum Teil durch Trockenprodukte durchgeführt.

Der Kommunalverband hat im Interesse der Güte und Bekömmlichkeit des Brotes um der Beibehaltung von Frischkartoffeln zum Brote Abstand genommen. Die zur Brotstreckung bestimmten Kartoffelmengen sollen als Frischkartoffeln an die Verbraucher verausgabt, bezw. den Erzeugern belassen werden. Dabei wird unterschieden zwischen:

- a) Selbstversorger. Diesen werden die zur Streckung des Brotes ab 1. November bis 31. Juli 1918 erforderlichen Kartoffelmengen und zwar auf den Kopf wöchentlich 750 Gramm oder 55 Pfund für die obige Versorgungsperiode belassen.
- b) Versorgungsberechtigten. Diesen (einschließlich Lazaretten, Krankenhäusern und ähnlichen Anstalten) werden für die Zeit ab 1. November bis 31. Januar 1918 die erforderlichen Mengen Frischkartoffeln zur Brotstreckung zugewiesen und zwar 750 Gramm je Kopf und Woche gleich 20 Pfund bis 31. Januar 1918. Für die Zeit ab 1. Februar wird den Versorgungsberechtigten Trockenprodukt durch die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft in Berlin zur Brotstreckung geliefert.

Als „Selbstversorger“ im Sinne dieser Verordnung gelten alle diejenigen, die als Kartoffel-Selbstversorger anerkannt sind.

Als „Versorgungsberechtigte“ gelten nur diejenigen, die vom Kommunalverband (Gemeinde) ihren Kartoffelbedarf geliefert erhalten.

Die Ausgabe der den Versorgungsberechtigten zustehenden Kartoffeln zur Brotstreckung erfolgt auf besondere Kartoffelmarken. Die Marken enthalten 2 Abschnitte auf je 10 Pfund Kartoffeln. Ihre Gültigkeit dauert bis zum 31. Januar 1918.

Die Ausgabe dieser Kartoffelmarken erfolgt durch die Gemeindevorstände. Nur solche Personen sind zur Empfangnahme von Kartoffelmarken berechtigt, die nicht selbst ihren Kartoffelbedarf angebaut haben.

Wiesbaden, den 12. November 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.  
von Heimburg.

J.-Rr. II. Kk. 1721.

### Nichtamtlicher Teil.

## Die Kriegslage.

Die Schwierigkeit eines Sonderfriedens.

L. d. M. Berlin. Wie sich das Journal des Debats aus Rom telegraphieren läßt, schilderte der radikale Abgeordnete Girotti in einer Rede vor seinen Wählern mit schonungsloser Offenheit die schmerzhafte Lage Italiens und die Unmöglichkeit eines Sonderfriedens. Zahlmäßig bewies er die Abhängigkeit Italiens von den Bundesgenossen bezüglich Nahrungsmitteln, Kohle und Baumwolle. In ein Nachlassen im Kriege, geschweige denn an einen Sonderfrieden sei infolgedessen nicht zu denken, ohne daß damit den Verbündeten selbst das Recht gegeben würde, durch Ausschneiden der Zufuhren die nötigen Vorsichtsmaßnahmen gegen Italien zu ergreifen. Die Bündnistreue sei daher nicht nur Ehrenpflicht, sondern materielle Notwendigkeit. Wenn man Italien die Seefahrt durch die Sperrung der Straßen von Gibraltar und Sues abschneide, müßte es in kurzer Zeit verhungern, weil Deutschland trotz militärischer Siege es nicht verproviantieren könne.

### Eine freie Erfindung.

Die italienische Gesandtschaft in Bern teilt mit: Laut einer in einigen Schweizer Blättern erschienenen Meldung soll der italienische Gesandte in Bern dieser Tage die Gesandtschaft einer feindlichen Macht (gemeint ist Deutschland) mehrmals aufgesucht haben und auf Einladung der italienischen Regierung kürzlich nach Rom gereist sein. Diese Meldung, die mit einem angeblichen Meinungsaustausch für einen Friedensschluß in Verbindung gesetzt worden ist, beruht auf freier Erfindung.

### Der Kaiser über Italien.

Berlin, 17. November. Ueber eine Ansprache, die der Kaiser in der Ebene des Tagliamento an die Märkte hielt, berichtet Professor Georg Wegener im „Berliner Lokalanzeiger“: Der Kaiser fügte es, daß von den Angehörigen der verschiedenen deutschen Stämme, die an dem glorreichen Siege über die italienische Sponzo-Armee beteiligt waren, es ausschließlich märkische Regimenter waren, die der Kaiser in vorübergehender Abwesenheit in Udine vorand. Seine Ansprache ging aus von dem besonderen Ergehen des hauptsächlich vor ihm stehenden Leibregiments der preussischen Könige, das seinen alten Ehren in diesem Krieg so viele neu hinzugefügt habe. Am Durchbruch von Tar-nopol, dem Anfang der Verjagung der Russen aus dem von ihnen noch besetzten Teile Galiziens, hätten sie sich aufs neue mit Ehren beteiligt. Nun habe es noch Größeres gegolten. Im Verein mit Kaiser und König Karl sei der Durchbruch der italienischen Front bei Fiume und Tolmeina beschlossen worden. Schwer erschien diese Aufgabe angesichts des Hochgebirgsgebietes und der gewaltigen Abwehrmittel des Feindes. Hier wurden die Brandenburger mit anderen deutschen Truppen mit angeführt. Was nun erfolgte, lag so weit über alle Berechnungen hinaus, daß hier eine höhere Macht als nur Menschenhand gewaltet hat. Der furchtbare Zusammenbruch des Gegners war ein Gottesgericht. Ich danke Euch, so schloß der Kaiser, als Euer König und Markgraf. Ich bin stolz

auf die Söhne meiner sandigen Mark, stolz auf mein Leibregiment, das ich auch heute hier in Udine begrüße. Der Himmel, der Euch bis hierher geholfen hat, wird Euch auch weiter helfen. In ähnlicher Art ehrte der Kaiser mit einer Ansprache auch die anderen Truppen und betonte scharf den Berrat des ehebem verblüdeten Italien. Auf unserer Seite, sagte er, steht die Gerechtigkeit, Treue und Wahrheit und die setzen sich durch.

### Die Offensivresultate der Entente und der Mittelmächte.

23. Berlin, 16. November. Die englische Presse gibt zu, daß das Ziel der gewaltigen englischen Großmacht in Flandern vom Juli bis November die belgische Küste und die Besitznahme der deutschen U-Bootbasis war. Troz des rücksichtslosesten Menscheneinsatzes konnten die Engländer in den fast vier Monate langen Kämpfen unter Verlust von weit mehr als einer halben Million Mann nur 143 Qkm. strategisch unbedeutendes Gelände erobern, das größtenteils aus einem völlig zertrümmerten Trichterfeld bestand. Damit sind die so tragisch schweren Niederlagen, die Mar-shall Halg trotz vielfacher Lieberlegenheit an Zahl und Material erlitt, bewiesen.

In der gleichen Zeit von Juli bis Mitte November konnten die Verbündeten unbestimmt um die Kistenanforderungen der Engländer und Franzosen an Quadatkilometern erobern: In Galizien und der Bukowina 25.850 Quadratkilometer, bei Riga: 2340 Quadratkilometer, bei Jakobstadt 470 Quadratkilometer, bei Desel, Dagö und Moon 3890 Quadratkilometer, in Italien allein bis zum Blau-fluß 12.200 Quadratkilometer, bei Vihago 300 Quadratkilometer, im ganzen die ungeheure Zahl von 45.550 Quadratkilometer.

### Die deutschen Gefangenen in Rußland.

Stockholm, 16. November. Wie aus Koflau gemeldet wird, sind zwischen Samstag und Montag alle deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen des Moskauer Bezirkes auf Befehl des Kriegsministers Borchowski ostwärts abtransport worden.

### Ein englische Unerschämtheit.

Berlin, 17. November. Nach einer Meldung des Berliner „Lokal-Anzeigers“ aus dem Haag, erklärte Lord Rhonda in einer Rede in Edinburgh, er habe persönlich noch etwas mit dem Kaiser abzumachen. Er habe sich seinerzeit an Bord der „Austonia“ befunden, und auf dem Wege zur reitenden Küste habe er das Gelübde abgelegt, mit dem Kaiser abzurechnen.

### Kabelmischbrauch.

Amsterdam. Die überlebenden Kabel müssen sich in diesem Kriege viel gefallen lassen. Aber auch für den Unfinn, den man ihnen zur Weitergabe anvertrauen darf, müßte es eine Genüge geben. Was zuletzt ist, ist zuviel. Da belastet man erst den Draht von England nach Amerika, dann den von Amerika nach England, endlich den von England nach Holland mit folgender Auslastung, die der englische „Marine-achseverständige“ Arthur Pollen einem Vertreter „Associated Press“ gegenüber getan haben soll: Die außerordentliche Verminderung der Schiffverluste, die sich aus dem Verdauer Bericht ergibt, beweist, daß der deutsche Tauchbootkrieg vollständig mißglückt ist. Das Tauchboot ist gescheitert. Das ist wohl die wichtigste Nachricht seit der amerikanischen Kriegserklärung. Hiermit verglichen, sind die jüngsten deutschen Erfolge in Rußland und in Italien in der Tat unbedeutende Bagatellen. (1) Ob die Italiener nun die Piave, Brenna, oder Etschlinie befehlen, ob Kerent eine, zwei oder vier Wochen braucht, um sein heim-gekehrtes Land wieder aneinander zu fügen, das alles ist von keiner Bedeutung irgendwelcher Art im Vergleich zu den Veränderungen auf See. Für die Deutschen ist die Niederlage zur See entscheidend, allgemein und dauernd, während ihre Erfolge zu Lande örtlich, teilweise und zeitweilig sind. Ihre Niederlage zur See bedeutet, daß Amerikas Teilnahme an dem Kriege entscheidend sein kann und sein wird.

Man frage sich erlaubt: Besteht denn die Leertafel in den Verbündeten und in Neutralen aus lauter Dummköpfen, daß Reuter es ungestraft wagen darf, ihnen solche bahnbrechenden Irrtümer nachzusagen als ernstgemeinen Bericht vorzutragen? Und ist es nicht zugleich eine Gemütskrankheit, von den schweren Schlägen, die die Bundesgenossen getroffen haben, in so leichtfertiger Weise zu reden?

### Friedensspekulanten.

In Schweizer Spekulantenkreisen scheint man mit Sicherheit damit zu rechnen, daß in nicht zu ferner Zeit die Friedensverhandlungen und zwar auf Schweizer Boden einsehen werden. In der Umgebung von Thun wo den von nicht näher zu ermittelnder Seite 200 bis 300 Zimmer auf längere Zeitdauer um jeden Preis zu mieten gesucht. Man vermutet in Berner Kreisen ernstlich, daß es sich hier um ein Spekulationsobjekt handelt, um für die kommenden Friedenskonferenzen die Zimmervermietung in eine Hand zu bekommen und dadurch die Preise möglichst in die Höhe zu treiben.

### Die Luftkämpfe im Oktober.

23. Berlin, 17. November. Im Monat Oktober verloren die Gegner durch die Tätigkeit unserer Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 244 Flugzeuge und neun Ballons. Wir büßten demgegenüber 67 Flugzeuge und einen Ballon ein, davon verblieben 39 Flugzeuge jenseits der Linien, während die anderen 28 über unserem Gebiet verloren gingen. Auf die Westfront allein entfallen von den 244 außer Gesicht geratenen feindlichen Flugzeugen: 201, von den 67 deutschen: 53. An der italienischen Front schossen wir 35 feindliche Flugzeuge ab und büßten 9 eigene ein. Im einzelnen sieht sich die Summe der feindlichen Verluste folgendermaßen zusammen: 207 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 22 durch Flugabwehrkanonen, 3 durch Infanterie abgeschossen, 12 landeten freiwillig hinter unseren Linien. Von diesen Flugzeugen sind 149 in unserem Besitz, 95 stürzten jenseits unserer Linie erkennbar ab.

### Eine Meuterei in Köln.

Der „Matin“ vom 29. Oktober läßt sich „aus Amsterdam“ von einer angeblichen deutschen Truppenmeuterei in Köln melden, wo 2000 Mann sich geweigert hätten nach Flandern abzugehen. Der Gouverneur von Köln sei mit Sturmtruppen empfangen, 27 Meuterer seien vor das Kriegsgericht gestellt. . . . Die Köln. Zig. bemerkt dazu: Das ist ja schauerlich! Eine Nachfrage bei amtlicher Stelle hat naturgemäß ergeben, daß dies Gerücht von Anfang bis zu Ende glatt erlogen ist. Zu einer Zeit aber, in der die Verbände heere entscheidend geschlagen werden, scheinen derartige Gerüchte im Verbandslager zur Hebung der durch die letzten Ereignisse stark abflauenden Stimmung notwendig zu sein.

Der Samstag-Lagesbericht.

Ab Antich, Großes Hauptquartier, 17. November. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Krasnowsky. In Flandern lebte das Artilleriekampf am Nachmittag bei Dirmuiden und zwischen den von Ypern nach Staden und Roulers führenden Bahnen auf.

Eigene Sturmtruppe brach sich frisches Draufgehen aus den belgischen Trümmern südlich von Blankenberge 1 Offizier und 63 Mann zurück.

An der Südküste von St. Quentin hielt auch gestern der starke Artillerie- und Minenwerferkampf an.

Bei erfolgreichem Vorfeldkampf im Mischengrund, nordwestlich von Auderue und auf dem südlichen Maasufer blieben gefangene Franzosen in unserer Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen. Mazedonische Front. Die Lage ist unändert.

Italienische Front.

Trotz Kälte und Schnee, unermüdlich im Angriff, erfochten österreichisch-ungarische Truppen zwischen Brenta und Piave die freien, von Italienern jah verteidigten Gipfel des Monte Prassolan und Monte Peutna und nahmen einen Regimentskommandeur, 50 Offiziere und 750 Mann gefangen. Auf dem westlichen Ufer der unteren Piave Erkundungsgeschehe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Sonntag-Lagesbericht.

Ab Antich, Großes Hauptquartier, 18. November. Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern blieb der Artilleriekampf in möglichen Grenzen. Im Artois und nördlich von St. Quentin wurden in erfolgreichen Erkundungsgeschehen mehr als 40 Engländer eingebesselt und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Starker, seit zwei Tagen gesteigerter Feuerwirkung gegen die Südküste von St. Quentin folgte ein französischer Vorstoß. Der Feind wurde im Nahkampf zurückgeworfen und büßte Gefangene ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes. Mazedonische Front. Nordöstlich vom Dojan-See wiesen bulgarische Feldwachen den Angriff eines englischen Bataillons ab.

Italienische Front.

Nördlich von Udine verblieben die starke italienische Kräfte in erfolglosen Angriffen gegen die ihnen entzogenen Höhen. Zwischen Brenta und Piave warfen unsere Truppen den Feind aus mehreren Stellungen.

An der unteren Piave zeitweilig verstärkter Feuerkampf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Ab Berlin, 18. November, abends. An der West- und Ostfront keine größeren Kampfhandlungen. Zwischen Brenta und Piave wurden die Italiener erneut aus starken Stellungen geworfen.

Der Lauchbootkrieg.

Ab Berlin, 18. November. Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 3 Dampfer versenkt, darunter einer, der aus einem gefährlichen Geleitzuge herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bereiteter Versuch englischer Seestreitkräfte, in die Deutsche Bucht einzudringen.

Berlin, 11. November. (Antich.) 1. Zum erstenmal seit den ersten Kriegsmontaten verließen am 17. November morgens starke englische Seestreitkräfte, in die Deutsche Bucht einzubringen. Durch unsere Sicherung wurden sie bereits auf der Diale Hornsdrift-Zerschlagung festgesetzt und durch den sofort angelegten Gegenstoß unserer Vorpostenstreitkräfte mühelos ohne eigene Verluste abgewiesen. 2. Durch die Tätigkeit unserer Unterboote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 18 000 Bruttoreistertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei beladene, gesicherte Dampfer, von denen zwei englischer Nationalität waren.

Der missglückte englische Flottenvorstoß.

Ab Berlin, 18. November. An dem Gefecht während des englischen Vorstoßes in die deutsche Bucht am 17. November nahmen auf englischer Seite außer einer größeren Anzahl kleiner Kreuzer und Torpedobootzerstörer noch einwandfreie Jagdflugzeuge durch unsere Seestreitkräfte und Flugzeuge sechs Großkampfschiffe (Ziementschiffe oder Schlachtkreuzer) teil. Der englische Befehlshaber wird sich hierüber im Gegensatz zum amtlichen Bericht der englischen Admiralität, der nur von leichten englischen Streitkräften spricht, nicht im Unklaren gewesen sein. Dem Vorgehen der Engländer wurde unfererseits alsbald mit entsprechenden Kräften entgegengetreten, die den Gegner zum Rückzug bewogen. Auf den feindlichen Schiffen und Zerstörern wurde nach einwandfreier Beobachtung unserer Streitkräfte eine Reihe von Treffern erzielt. Auch Flugzeuge von uns griffen in das Gefecht ein und besetzten die englischen Großkampfschiffe mit Bomben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Frankreich.

Das Kabinett Clemenceau.

Ab Bern, 16. November. Navas. Das neue Ministerium sieht sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident und Kriegsminister Clemenceau, Justizminister Raill, Auswärtiges Ribon, Inneres Pams, Finanzen Koh, Marine Georges Legues, Handel Clementel, Deutsches Reichsamt Clavelle, Küstungen Louheur, Unterrichts Bofferre, Kolonien Henri Simon.

Die Ministerien für Verpflegung, Landwirtschaft und für Arbeiterangelegenheiten werden später besetzt werden. Jeanne Ren wird als Unterstaatssekretär in das Kriegsministerium und Cels als Unterstaatssekretär der Marine berufen.

Clemenceau wird das neue Ministerium heute nachmittag um 3 Uhr dem Präsidenten Poincare vorstellen.

England.

Ab London, 17. November. Nach einer Meldung des New Yorker Bureaus hielt Balfour bei einer zu Ehren Benfios im Mansion House veranstalteten Versammlung eine Rede, in der er, a. sagte, die Deutschen hätten versucht, ihren Standpunkt durch zwei miteinander unvereinbare Behauptungen zu fördern: Sie behaupteten, sie würden die Welt endgültig und rasch erobern, über ihre weniger vorbereiteten Rassen triumphieren und es könnte für ein Land sein größeres Glück geben, als unter die Herrschaft Deutschlands zu kommen. Die zweite Behauptung unterschied sich von der ersten. Sie betraf nämlich, daß die Ententeemächte zu nicht mit weniger begnügen würden als mit der vollständigen Zerstörung des Deutschen Reichs. Beide Behauptungen sind falsch. Die Zerstörung des Deutschen Reichs war niemals das Ziel der Entente. Die Zerstörung des deutschen Handels ist kein Kriegsziel, sondern eine Kriegsmaßnahme und eine sehr gerechtfertigte Kriegsmaßnahme.

General Smuts, der kommende Mann in England?

Ab Haag. An hiesigen wohlinformierten Quellenkreisen wird General Smuts als Nachfolger Lord Georges bezeichnet. Im heutigen England ist alles möglich. Smuts, der General und Politiker zugleich ist, soll offenbar die Kluft zwischen der politischen Leitung und der Heeresleitung überbrücken.

Rußland.

Wien, 17. November. Nach Meldungen aus Rußland, die hier eingetroffen sind, dürfte ein Kompromiß zwischen Kerenski und Lenin zustande gekommen sein. Ueber die Art der Vereinbarung hat man noch kein klares Bild. Nur das dürfte sicher sein, daß Lenin die Oberhand behalten hat und Kerenski sich den vorläufigen Wünschen der Bolschewiki fügen muß, seine Person daher stark in den Hintergrund treten wird.

Kerenski's Stab verhaftet, er selbst geflüchtet.

Ab Petersburg, 17. November. Reutermeldung. Am Freitag haben die Maximilianisten Gatschina besetzt. Der Stab Kerenski wurde verhaftet. Kerenski ist geflüchtet. Seine Gefangennahme wurde angeordnet. Am Samstag wurden die Feindseligkeiten eingestellt. In Moskau wurden die Bedingungen unterzeichnet, unter denen die sogenannte weiße Garde Kerenski die Waffen abliefern will. Der öffentliche Wohlfahrtsausschuß wurde aufgelöst. Die Maximilianisten verlangen als Bedingung für ihren Eintritt in ein sozialistisches Koalitionskabinett u. a. die Kontrolle über die Truppen von Petersburg und Moskau und über die Arbeiter von ganz Rußland. Kerenski, früherer Minister für auswärtige Angelegenheiten, der die Verträge mit den Alliierten in Sicherheit gebracht hat, hält sich verborgen. Die Maximilianisten haben seine Verhaftung und die Prüfung der Dokumente angeordnet.

Kleine Mitteilungen.

Ab Berlin, 17. November. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nach zuverlässiger Quelle ist die Reutermeldung, nach der die Zufuhr von Lebensmitteln nach Norwegen von Amerika nur gegen Einstellung der Einfuhr nach Deutschland erfolgen soll, nicht richtig.

In 4 Monaten soll 400 000 Gefangene.

Berlin, 17. November. Zu dem ungeheuren Geländegewinn von über 45 580 Quadratkilometer, die die Verbündeten in vier kurzen Monaten von Mitte Juni bis Mitte November eroberten, treten noch die gemaltigen Gaben an Gelanenen und Geflügel, die allein in den größeren Operationen dieser Zeitperiode eingebracht wurden. Vom 19. Juli bis Mitte November wurden rund 300 500 Gefangene gemacht und mehr als 3333 Geflügel erobert. Nicht mitgezählt sind hierbei die früheren und kleineren Gaben von Gefangenen, die in den dauernden Kämpfen an allen Fronten fast täglich einkommen. Das während dieser Zeit außerdem erbeutete Material an Maschinengewehren, Minenwerfern und sonstigen Kriegsgüter ist indes nicht annähernd zu übersehen. Die blühenden Beilüste der Engländer, Franzosen, Italiener und Russen während dieser Monate sind entsprechend hoch. Vor allem haben die Kanadier und die Engländer während ihrer vierzehn Schlachten um die U-Bootsbasis unerhörte blühige Verluste erlitten. Die durch die fast täglichen, ergebnislosen Teilangriffe sich noch erhöhen.

Tages-Rundschau.

Berlin. Großadmiral v. Tirpitz hat eine Reichstagskandidatur in Baugen abgelehnt. Eine Kandidatur würde für ihn überhaupt nur in Ermüdung gezogen werden können, wenn es sich um eine Einigungskandidatur handelte.

Der neue Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts.

Berlin, 16. November. Als Nachfolger des demnächst zurücktretenden Leiters des Reichswirtschaftsamts, Dr. Schwander, wird der Innenstaatssekretär im Reichsamt des Innern Freiherr v. Stein, derzeitiger Vertreter des Reichsamts des Innern im Großen Hauptquartier, bezeichnet. Nach unserer Kenntnis schweben wohl darüber Verhandlungen; mit Bestimmtheit ist die Entscheidung aber noch nicht vorzusehen. (Köln, Zig.)

Die drei Geleitzüge der Landpostbootlage werden Ende nächster, spätestens Anfang nächster Woche im Ministerium des Innern die Unterschrift des Kaisers erhalten und unmittelbar danach im Abgeordnetenhaus zur Billigung gelangen. Für die Postbesprechungen innerhalb der Fraktionen bleibt sonach, da die erste Stellung im Reum nicht vor dem 4. Dezember stattfinden soll, noch eine volle Woche zur Verfügung. Was den Inhalt der Vorlagen anlangt, so ist in Ergänzung der früheren Mitteilungen der „Berl. Post.“ darauf hingewiesen, daß eine der wesentlichen Vertretung der Arbeiterschaft in dem Geleitzug über die Reorganisation der ersten Kammer nicht vorgesehen ist, und daß die Arbeiter einen Beruf für sich nicht darstellen, sondern sich über die verschiedensten Berufe verteilen und auch einer amtlichen Interessenvertretung entbehren, nicht vorgesehen werden könnte. Den Wünschen großer Parteien entsprechend, sind jedoch anlässlich des Kongresswechsels Verhandlungen geführt worden, um die Voraussetzungen zu schaffen, die eine parlamentarische Vertretung der preussischen Arbeiterschaft über das Grund des gleichen Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus erreichbar, nach hinaus zu ermöglichen. Wenn auch diese Verhandlungen noch nicht zum Abschluss gelangt sind, so steht doch begründete Aussicht, daß sich ein Weg bieten wird, um den in Arbeitertreien, insbesondere auch bei den christlichen Gewerkschaften bestehenden Wünschen betreffs Vertretung der Arbeiterschaft in der künftigen ersten Kammer des preussischen Landtags angemessene Berücksichtigung zuteil werden zu lassen.

Mit der Frage, wo dem der liebe Gott während des Krieges gewickelt ist, hat der unabhängige Sozialist, Dr. Hoffmann in der Sitzung des Abgeordnetenhauses bei der Beratung des Antrages betr. Behebung der Disziplinänderung vom Religionsunterricht seinem Voh gegen alles religiöse und kirchliche Wesen Ausdruck und ausbreitende Wirkung zu geben gesucht. Der Abg. Dr. Hoffmann glaubt offenbar und er hat es ja auch offen ausgesprochen, daß eine solche solcher Fragestellung Offenbarheiten aus der Kirche sein werden, und zwar besonders in den Kreisen der Kriegszugewonnenen. Wir unfererseits sind überzeugt, daß sich der sozialistische Abgeordnete, der schon als er noch der sozialdemokratischen Partei angehörte, deren Grundhalt Religion ist „Privatsache“ über Bord geworfen hatte, sich in seinen Erwartungen gründlich verrechnen wird. Gerade die Kämpfer brauchen die täglich und stündlich den Tod vor Augen, haben erfahren, was der Gottesglaube dem Menschen geben kann. Jeder von ihnen, dem die Heimkehr zu den Seinen befohlen ist, bringt die Lebensfrage mit, daß nur aus unerschütterlichen Götterglauben und gläubiger Ergebung in den göttlichen Willen die Kraft geboren werden konnte, die das deutsche Volk in Waffen befähigte, drei langjährige Kriegsjahre siegreich gegen eine gewaltige feindliche Übermacht standzuhalten und Sieger zu bleiben. Wo aber der Tod schwere Wunden geschlagen hat, da war es wieder, in hunderttausenden deutscher Familien, der Gedanke an die göttliche Vorherbestimmung, die Hoffnung auf Gott, die Trost spendete und da, wo menschlicher Zuspruch und Beistand verzogte, vorstehend und aufstehend gewirkt hat. Vieles Bewußtsein lebt im deutschen Volke und wird seinen Wert und sein Recht behalten, ebenso wie das Bewußtsein, das seit einem Jahrhundert den deutschen Freiheitskämpfern der Führer gewesen ist auf ihrem Weg zu Kampf und Tod: Mit Gott für König und Vaterland. bpn.

Von der Deutschen Vaterlandspartei.

In Köln fand die erste zahlreich besuchte Versammlung des Bundesvereins der Deutschen Vaterlandspartei für die Rheinprovinz statt, in der der Vorsitzende, Frhr. v. Bor sich in längeren Ausführungen über die Frage, was will die Deutsche Vaterlandspartei vorbereiten und der Auslösung widerstand, als wenn der Name auf die anderen Parteien vernehmlich wäre. Die Partei wolle mit den bestehenden Parteien nicht in Wettbewerb treten, sondern mit ihnen zur Stärkung des Siegeswillens und zur Heberwindung aller ihnen entgegenstehenden Schwierigkeiten hand in Hand arbeiten. Das Hauptverbot hat Staatsminister, Dr. Frhr. v. Schorlemer, der über Deutsche Vaterlandspartei und deutsche Auslandspolitik sprach. Der Redner erklärte u. a.: „Wenn nicht alle Angehörigen tragen, stehen wir am Wendepunkt und Ende des gewaltigen Krieges, der uns aufgezwungen wurde. Das Vertrauen auf den Sieg der gerechten Sache und auf die Hilfe des Allhöchsten ist in der Gemütslage des deutschen Volkes nicht erschüttert. Die

Erhaltung dieser Zuversicht ist nicht Verdienst der Politik der auswärtigen Politik, sondern der Obersten Heeresleitung und die Namen Hindenburg, Ludendorff und andere wird man in fernsten Zeiten mit diesem Ziel in Verbindung bringen.“ Der Redner betonte, daß die Erfüllung der Aufgabe zu den auswärtigen Nationen, die unsere Bemühungen müßten man darüber empfinden, daß der Wert Italiens durch gerührt werden konnte. Die U-Bootskampagne werde den endgültigen Sieg bringen. Die militärische Lage sei nicht so günstig gewesen wie heute. Von Friedenssehnsucht sei auch die Deutsche Vaterlandspartei erfüllt, aber nicht um einen Frieden um jeden Preis, sondern um einen Frieden, der Deutschlands Zukunft sichere und die Grenzen gegen feindliche Angriffe schütze. Am Ende werde nicht das Schicksal entscheidend gegen uns bestimmen können.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Mitteilung des Rheingauer Weinbauvereins. An die Herren Weinutobehrer und Winzer! Die Saunewurmbekämpfung mit Nikotin hat sich in diesem Jahre überall, wo sie richtig durchgeführt wurde, sehr gut bewährt. Der Verein ist deshalb auch für das nächste Jahr einen gemeinsamen Bezug von 100 prozentigem Rohnikotin, 10 prozentigem Tabakextrakt und von Schmierseife in die Wege zu setzen. Es ergibt deshalb an alle Interessenten, auch an Nichtmitgliedern, die Bitte, ihren Bedarf dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Karl Detonmierz, Ort in Radesheim, bis spätestens 1. Dezember anzugeben. Für die einmalige Bekämpfung benötigt man für einen Morgen oder 1/2 Hektar ungefähr 750 Gramm 100 prozent. Rohnikotin oder 7 1/2 Kilogramm 10 prozent. Tabakextrakt und 1 1/2 Kilogramm Schmierseife. Wegen Schwierigkeiten der Beschaffung aus dem Ausland muß die Bestellung des Nikotins und der Schmierseife spätestens bis 1. Dezember erfolgen; spätere Anmeldungen können keine Berücksichtigung finden. Der Verein wird bemüht sein, möglichst gut und preiswert einzukaufen.

Vorsicht beim Abpringen von der Straßenbahn. Der Fuhrmann Heinrich C. von hier kam, als er gestern abend in der Nähe des Wiesbadener Hauptbahnhofes von einem in der Fahrt begriffenen Wagen der Straßenbahn abpringen wollte, zu Fall, blieb mit den Beinen am Wageneintritt hängen, wurde eine Strecke weit geschleift und zog dabei schwere innere wie äußere Verletzungen zu. Die Wiesbadener Sanitätswache verbrachte ihn ins städtische Krankenhaus.

Gestern, am 18. November, waren es 60 Jahre, daß der Pulverberg in Mainz explodierte; auch hier in Biebrich wurde die Erziehung stark gespürt. Fenstergehäusen wurden zertrümmert und Türen und Fenster ausgerissen. In Mainz wurden viele Häuser beschädigt, es gab 46 Tote und viele Verwundete. Ein Stein von 1362 Pfund lag in das Haus Ballplatz Nr. 3 und durchschlug das ganze Haus vom Dach bis zum Keller. Gefähr aus Wiesbaden, Frankfurt, Darmstadt, Worms, Mannheim usw. hatten wochenlang Arbeit, um alle demolierten Scheiben zu ersetzen. Eine Sammlung wurde veranstaltet für die schwer Betroffenen, welche über 800 000 Gulden ergab. Unter den Geldern befanden sich der Kaiser von Österreich mit 24 000 Gulden, Prinz Wilhelm von Preußen, der nachmalige Kaiser Wilhelm I., der zu der Zeit Gouverneur von Mainz war, mit 1000 Talern, König Wilhelm IV. von Preußen mit 4000 Talern, Herzog Adolf von Nassau mit 5000 Gulden, der Großherzog von Hessen mit 1000 Gulden, die Könige von Württemberg, Belgien und Sachsen mit je 2000 Gulden, die Launus-Eisenbahngesellschaft mit 5000 Gulden, die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit 1000 Gulden usw. Die Ursache der schrecklichen Katastrophe ist nicht aufgeklärt worden. In dem Turm hatten sich zirka 600 Zentner Pulver befunden.

Am Rhein. Auf das zu Anfang November ganz unermittelt einsetzende starke Steigen des Rheinwasserstandes ist jetzt wieder ein rasches Fallen erfolgt. Der Rückgang des Wasserstandes während der letzten 14 Tage beträgt über einen Meter. Der gegenwärtige Wasserstand reicht übrigens bis jetzt noch nicht für volle Bedung aus, doch müssen bei weiterem Zurückgehen bald Reicherungen vorgenommen werden. Auch der Rhein und der Neckar zeigen rasch fallendes Wasser. Der erste Weist bei Koblheim nur noch eine Pegelhöhe von 48 Zentimeter auf. Erstreulicherweise war gerade während der Zeit der maßgebenden Beschaffung der Zuckerrüben für die Ansicht an die Zuckerrüben der Wasserstand vom Rhein und seinen Nebenflüssen sehr günstig. Jetzt läßt dieser Wasserstand bereits erheblich nach. Auch das jetzt wieder hellere Wetter, das auf die wenigen Tage mit hartem Nebel gefolgt ist, begünstigt die Schifffahrt für diese Jahreszeit in besonderer Weise.

Erweiterung des Hilfsdienstgesetzes. Dem Hilfsdienstauschuss ist eine vom Bundesrat beschlossene Verordnung unterbreitet worden, die auf eine Erweiterung des Hilfsdienstgesetzes hinzielt. Wie in der Begründung gesagt wird, deckt die von den Ortsbehörden vorgenommene Registrierung den Bedarf an Hilfsdienstpflichtigen auf die Dauer nicht. Der Entwurf führt dieses unzureichende Ergebnis darauf zurück, daß sich zahlreiche Wehrdienstpflichtige zu Unrecht nicht gemeldet haben. Der § 2 des neuen Entwurfs bestimmt nun, daß sich zu melden haben: 1. alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, so weit sie nicht a) zum aktiven Heer oder zur aktiven Marine gehören, oder b) auf Grund einer Reklamation vom Dienst im Heer oder in der Marine zurückgestellt sind; 2. alle männlichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, so weit sie im Gebiet des deutschen Reichs ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heer oder zur aktiven Marine gehören. Von einschneidender Bedeutung ist der § 7, der bestimmt: „Jeder Wehrdienstpflichtige hat auf Aufforderung des Vorsitzenden des Einberufungsausschusses persönlich zu erscheinen, auf Fragen des Vorsitzenden oder seines Vertreters Auskunft zu erteilen und sich einer Untersuchung durch den vom Vorsitzenden bestimmten Arzt zu unterziehen.“ Scheidet ein Wehrdienstpflichtiger vor Vollendung des 60. Lebensjahres aus der Beschäftigung bei seinem bisherigen Arbeitgeber aus oder wechselt er seine Wohnung, so hat er dies spätestens am dritten darauffolgenden Werktag dem für seinen Wohnort zuständigen Einberufungsausschuss mitzuteilen. Dabei ist seine neue Tätigkeit, sein neuer Arbeitgeber, die neue Wohnung sowie eine eventuelle militärische Einberufung anzugeben. Außerdem hat auch der bisherige Arbeitgeber spätestens am dritten Werktag das Ausschreiben dem für den bisherigen Wohnort des Wehrdienstpflichtigen zuständigen Einberufungsausschuss mitzuteilen. Strafen für Nichterfüllung der Vorschriften gehen bis zu 6 Monaten Gefängnis oder bis zu 10 000 Mark Geldstrafe. Durch eine sehr eingehend ausgearbeitete Redefarte sollen die Verhältnisse der Hilfsdienstpflichtigen möglichst genau erfasst werden.

Der Klimmstengel als Rachtlerne. Daß die Zigaretten jetzt so teuer sind, ist nicht nur für die Raucher unangenehm, sondern auch zu bedauern im Interesse der öffentlichen Sicherheit. Man geht abends durch die abgeblendeten Straßen und hört aus der ferne Schritte. Es überkommt einem das Gefühl der Unsicherheit, die Furcht vor einem unliebsamen Zusammenstoß. Da glüht mit einmal eine Zigarette aus und vorbei ist alle Sorge, denn man weiß jetzt, wohin man auszuweichen hat. Auf diese Weise erfährt die Zigarette gar vielen Männern die Taschenlampe. Und die Zigarette, wenn sie auch teuer ist, stellt sich immer noch billiger als die elektrische Lampe in der Tasche, zumal die Batterien, die heutzutage verkauft werden, vielfach so leicht sind, daß sie schon nach wenigen Tagen nicht mehr brennen.

Menschenleben der Zeit. Leider gibt es bei uns noch eine große Anzahl von Leuten, die sich den Kriegserhältnissen nicht fügen wollen. So kann man in jüngster Zeit vielfach die Beobachtung machen, daß Frauen und Mädchen aller Gesellschaftsstände sich mit Kleibern aus Seide und Samt in einer Weise eindecken, die weit über das berechtigte Maß hinausgeht. Vielfach verleben sie sich mit Stoffen dieser Art, die bekanntlich der Bezugspflicht nicht unterliegen, in einer Weise, daß der Bedarf eines ganzen Haushaltes davon gedeckt werden könnte. Der Preis der Ware pflegt hierbei nicht im mindesten ins Gewicht zu fallen. Diese Damen, die ihrem Bedürfnis nach Luxus keinen Zwang angedrungen durch ihr Verhalten die innere Einheit in unserem

Wolle, die heute nicht denn je gewaschen werden muß. Denn wie der Reichsbekleidungsstelle aus einzelnen Gegenden des Reiches mitgeteilt wird, erregt ihr Verhalten bei der minderbemittelten Bevölkerung die einzig auf die bezugsfähigste Ware angewandte, mit Recht große Empörung. Wenn über die übertriebene Reiberei unferes Volkes sich in bezug auf Kleidung ohne Mäßen die notwendige Beschränkung auferlegt, kann einer kleinen Sonderklasse keinesfalls das Recht zugesprochen werden, einen Vorzug zu genießen, der zu dem Grade der Zeit im schreienden Gegensatz steht. Aus den verschiedensten Kreisen ist deshalb auch bei der Reichsbekleidungsstelle angeregt worden, die Seide unter Bezugnahme zu stellen. Wenn die Reichsbekleidungsstelle aus wohlwollenden Gründen und im Einverständnis mit den Ausschüssen der Fabrikanten, des Handels und der Verbraucher nicht zu diesen Maßnahmen schreitet, so billigt sie doch keineswegs den sinnlosen Verbrauch von Seidenstoffen. Aus Gründen wirtschaftlicher wie sittlicher Natur kann also vor einem derartigen Treiben, wie es hier geschildert worden ist, nicht eindringlich genug gewarnt werden. Jeder wird die Lasten der Zeit freudig auf sich nehmen, wenn er sieht, daß der Nachbar das Gleiche tut. Das einfachste menschliche Feingefühl muß heute schon jedem gebieten, in allen äußeren Dingen größte Zurückhaltung zu üben.

Auf die heutige Anzeige des Reichsbank-Direktoriums, betr. Umtausch der Zwischenscheine für die 5%, Schuldverschreibungen der 6. Kriegsanleihe sei hingewiesen.

Das „Berliner Tageblatt“ brachte in der gestrigen Morgenausgabe die aus dem „Berliner Politischen Nachrichten“ entnommene Mitteilung, daß eine Beilegung der hundertprozentigen Schuldverschreibungen in Aussicht genommen sei. Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt, daß diese Nachricht jeder Begründung entbehrt. Die zwingenden Betriebsnwendigkeiten, die eine Entlassung der Schuldzinsen durch eine Tarifierhöhung notwendig machen, bestehen nach wie vor fort.

Wie Wiesbaden. Nach einer nach hier ergangenen telegraphischen Benachrichtigung sind während der vergangenen Nacht in Frankfurt mittels Durchbruches einer Wand Goldscheine im Gesamtwerte von rund 60 000 Mark gestohlen worden. Es handelt sich dabei um goldene Herren- und Damen-Uhren, Brillantringe, gewöhnliche goldene Ringe, Ohrringe, Kolliers, goldene Portemonnaies. Der Täter ist unbekannt. Wer zu der Sache Angaben zu machen in der Lage ist, möge das bei der nächsten Polizeidentifikationsstelle tun.

Der Straßenbahnbesitzer Anton G. in Biebrich ist bereits einmal wegen Raubzuchtverstoßes mit einem Monat Gefängnis bestraft, damals jedoch begnadigt worden. Im Juni d. Js. am helllichten Tage hat er wieder mit zwei nach nicht schulpflichtigen Kindern in der Richard Wagner-Anlage Schmutzereien getrieben. Die Strafkammer verurteilte ihn deswegen zu sechs Monaten und einer Woche Gefängnis, unter Aufrechnung von einer Woche Untersuchungshaft. Als der junge Bursche nach der Fällung des Urteils den Gerichtssaal verließ, verabschiedete ihn der Vater der beiden von ihm mißbrauchten Kinder dazu noch eine derbe Tracht Prügel.

Postlich gemahnt wird vor einem Verdeschwindler, welcher große Verdeschwindlungen mit angeblicher behördlicher Genehmigung infiziert und Kaufsüßige um ihr Geld bringt, indem er sich durch die Vermittlung eines Schleppers Anzählungen verschafft.

Der 26. Vollversammlung der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden wohnte Regierungspräsident Dr. v. Weiser bei. SPD-Vorsitz Schröder teilte mit, daß im Interesse der Ledererparität im ganzen Reich Lederzuschneidestellen, insgesamt 14, eingerichtet sind. Die hier zuständige hat ihren Sitz in Darmstadt. Weiter ist in Frankfurt eine Bezirksstelle für das Schneidergewerbe eingerichtet. Mit der Zusammenfassung der Zünfte und Zunftverträge bezuglich der Organisation dieser Ausschüsse ist die Kammer beauftragt. Der Ertrag (aus Holz) wird geliefert. Die Kammer wird bestimmt durchgeführt. Die Arbeitsvermittlung der Kammer hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Für 12 Millionen Mark Arbeit wurde direkt vergeben, für weitere 6 Millionen Mark vermittelt. Ueber den vaterländischen Hilfsdienst erging sich der Senat in einem längeren Referat, aus dem hervorgeht, daß der Kammer eine gewisse Mitwirkung bei den weiteren Einberufungen zugestanden worden ist. Auch über die Zusammenfassung der Betriebe berichtete der Senat. In Limburg, Frankfurt und Bielefeld sind Betriebszusammenlegungen bereits erfolgt; hier in Wiesbaden sind einschlägige Vorbereitungen im Gange. In der Hauptsache handelt es sich dabei nur um Bäckereibetriebe. Die geschlossenen Betriebe sehen den Verkauf des ihnen gelieferten Brotes fort. Wo eine Entschädigung geleistet wird, ist sie meist nicht ausreichend. In Frankfurt ist man daher zur Bildung eines besonderen Entschädigungsfonds übergegangen. Die Lage entbehrt nicht des Ernstes. Nach der Beendigung des Krieges darf die Einrichtung nicht beibehalten werden. Auch über die Rohstoffversorgung bei der Übergangswirtschaft erhaltete der Senat das Referat. Im Bezirk der Kammer sind nicht weniger als 30 000 Handwerksbetriebe vorhanden. Dringend wird empfohlen, zur Erleichterung der Verteilung von Rohstoffen ins Leben zu rufen. Eine Bezirksstelle für die Verteilung der Rohstoffe wird wohl noch zu bilden sein. Stadtrat Meier bemerkte, es müsse alles getan werden, damit die aus dem Feld zurückkehrenden Handwerker durch Mangel an Rohstoff nicht an der Wiederaufnahme ihrer Betriebe behindert würden. Ueber den Rohstoff im Handwerk ließ sich zunächst der Vorsitzende aus, welcher die Ansicht vertrat, daß der Handwerkslehrling besser bezahlt werden müsse, wenn man nicht auf die Hoffnung, dem kurzzeit bestehenden Lehrlingsmangel abzuhelfen, ganz verzichten wolle. Der Frankfurter Handwerker-Ausschuß hatte verschiedene Anträge gestellt, welche widersprüchlich zum Beschluß erhoben werden. Darnach soll die Kammer Schritte tun, um die Ausdehnung der Strafbestimmungen für das Befassen der Lehrlinge auf den diesseitigen Bezirk zu erwirken; ferner sollen auch weibliche Hilfskräfte in Munitionsfabriken den Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes unterstellt werden insofern, als auch sie nicht anders als unter gewissen Voraussetzungen die Arbeit verlassen dürfen; die zusammengelegten Betriebe sollen Anspruch auf Entschädigung erhalten, auch für Lehrlinge wurde die Einführung des Stundenlohns empfohlen und für genügende Rohstoffzuführung sollen Schritte getan werden.

Hattersheim. Die Polizeiverwaltung Hattersheim, Kreis Höchst, befehligt Herrn Schlöcher folgendes: Herr Schlöcher ist noch mit der Ernte beschäftigt, liefert täglich Futtern Kartoffeln an den Kommunalverband, ab eine Kontrolle der Bestände hat überhaupt nicht stattgefunden, sondern lediglich eine Rundfrage und Lokation der bisher gemessenen Mengen zur Unterlage für die Kartoffelartoffelstelle. Die Behauptung, daß Herr Schlöcher 500 Zentner Kartoffeln verheimlicht hat, ist eine falsche Behauptung. — Wie bedauern außerordentlich, daß auch in unserem Bunde auf Grund der Mitteilung eines Berichterstatters, die sich als eine verkehrte Behauptung erwies, hat, die Mitteilung gemacht worden ist, Herr Schlöcher habe 500 Zentner Kartoffeln verheimlicht. Es steht fest, daß Herr Schlöcher seinen Pflichten in der Kartoffelablieferung nachkommt, jedoch jene Behauptung als ein ehrenrühriger Vorwurf auf sich verurteilt ist.

Frankfurt. Der Mord am Siebenhaus. Die Untersuchung der Leiche der ermordeten Paula Beigel hat ergeben, daß der Mörder mit einer außerordentlichen Geschäftlichkeit und Sachkenntnis einzelne Teile aus dem Körper geschnitten hat. Diese Tatsache gewinnt dadurch noch eine gewisse Bedeutung, als durch Zeugnisaussagen bekannt ist, daß die Beigel seit längerer Zeit von einem Manne besichtigt worden sein soll, der sich als Arzt eines hiesigen Krankenhauses ausgab. Ob das stimmt, ist zweifelhaft, doch nicht festzustellen, es kann auch eine Person mit gewissen ärztlichen Kenntnissen gewesen sein oder auch ein Angehöriger des Wehregewerdes. Neuere Zeugnisaussagen zufolge soll der Soldat, mit dem die Ermordete kurz nach 12 Uhr nachts im Hauptbahnhof gesehen wurde, ein Offiziersstellvertreter mit kleinem Seitengewehr gewesen sein.

Memmelshausen l. L. 18. November. In der vergangenen Nacht wurde hier ein Diebstahl ausgeführt, der an Verwegenheit der Ausführung eines gleiches suchen dürfte. Aus einem Landhause räumten Einbrecher die Möbel aus und packten sie auf einen eigens dazu mitgebrachten Wagen. Dann schlachteten sie in dem Stall des Hauses die vier freistehenden Schweine ab, verkauften die Tiere

ebenfalls auf dem Wagen und fuhren unter dem Schutze der Nacht von dannen, vermutlich in der Richtung nach Höchst. Von den Dieben sieht bislang jede Spur.

Bad Homburg. Die Kaiserin ist wieder nach Schloß Homburg zurückgekehrt. Die Ankunft erfolgte Samstag vormittag.

Frankfurt. Des Mordes an der Eisenbahnstation in Paula Beigel bringend verdächtig ist, wie der Polizeibericht meldet, der Schweizer Staatsangehörige, Schreiner, frühere Krankenhausdiener Karl Martin Suter.

Ramberg. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde Donnerstag der Hilfskassierin Keiserl aus Limburg von einem tangierenden Wagen der linke Arm und das linke Bein abgefahren. Die Verunglückte fand im Frankfurter Krankenhaus Aufnahme.

Mainz. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, gelangen in Mainz im Frankfurter Hof vom 25. November bis einschl. 9. Dezember die Oberammergauer Passionsspiele zur Ausführung. In einer Zeit, in der ein so großes Leid über die Herzen aller Deutschen geht, ist es gewiß kein schlechter Gedanke, den weitesten Kreisen unseres Volkes die Passionsspiele vorzuführen. Es ist eine alte Erfahrung, daß der vom Leid Gebeugte sich an dem Schicksal anderer wieder aufrichtet, und so mögen Tausende in diesen Tagen Trost finden, wenn sie das ihnen altdauernde Leid des Erlösers dargestellt sehen. Es wird hier für eine extra Festspielbühne eingebaut, bestehend aus einer Bor-, Mittel- und Seitenbühne. Alle, denen es möglich ist, die Festspiele zu besuchen, werden gewiß an die erhebenden Stunden unter dem Kreuze von Golgatha zurückdenken und zugeben, daß die Wirkung der Darstellung durch die Besonderheit des ganzen darstellenden Stoffes einen aporischen Reiz und Anziehungskraft für jedermann hat.

Mainz. Prozeß Kade. Der 26jährige Kaufmann Wilhelm Kade aus Mainz stand vor der Strafkammer, der Unterschlagung angeklagt und wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Vor 10 Jahren auf Weihnachten wurde der Vater und drei Schwestern der Angeklagten von seinem irrsinnigen Bruder Josef in schrecklicher Weise ermordet, was großes Aufsehen in ganz Deutschland hervorrief. Der heutige Angeklagte war damals als 17jähriger Knabe einen Tag vor der grauenhaften Tat aus Südamerika zurückgekehrt und war der Einzige, der von seinem irrsinnigen Bruder verschont blieb. Der Täter befindet sich noch im Irrenhaus, während der Wilhelm Kade jetzt wegen Unterschlagung angeklagt ist. Ende Juni kam ein hiesiger Kassenbote auf die Reichsbank, wo Kade zur Zeit beschäftigt war, und gab ein Gegenentwurf an der Kasse ab. Als der Kassenbote das Buch zurückgab, fiel ihm ein, daß er zwei Tausendmarktscheine in das Buch gelegt und vergessen hatte, diese vor Abgabe des Buches herauszunehmen. Er sah sofort im Buch nach, die beiden Scheine fehlten. Er reklamierte sofort an der Kasse, es wurde ihm aber gesagt, daß die Scheine in dem Buche nicht enthalten gewesen seien und auch nicht beim Eintragen herausgenommen sein könnten. Erst glaubte der Bote, der Beamte mache nur einen Scherz und bat um Zurückgabe des Geldes. Es wurde dann energisch bestritten, daß Geld in dem Buche gewesen sei. Der Bote, ein erprobter zuverlässiger Mann, machte von dem Verluste der zweitausend Mark seiner Bank Mitteilung und wurde am Nachmittag Anzeige erstattet. Die Kriminalpolizei hatte alsbald Verdacht auf Kade, der wegen seines lockeren Lebens bekannt war. In Gegenwart des Angeklagten wurde eine Durchsichtung seiner Wohnung vorgenommen. Im Kleiderschrank fand der Kriminalbeamte eine Kragenschachtel, die mit Kragen angefüllt war. Als der Beamte die Kragen herausgenommen, sah er, daß die Schachtel einen doppelten Boden hatte und darin befand sich ein verpacktes Paket. Der Angeklagte behauptete, es sei ein Privatbrief darin, und bat den Beamten, den Brief nicht zu lesen, was dieser versprach. In dem Paket befanden sich aber auch zwei Tausendmarktscheine und zwei gestempelte Scheckformulare. Kade behauptete, das Geld 8 Tage vorher von einem Freunde erhalten zu haben, es selbst sah aber heraus, daß es das Geld des Kassenboten war. Da am 19. Juli einem Kassierer der Reichsbank 500 Mark aus der Kasse gestohlen worden waren, suchte der Kriminalbeamte auch nach diesem Gelde, es konnte aber nicht festgestellt werden. Kade kam sofort in Untersuchungshaft. Anfangs leugnete er, später gab er zu, das Geld auf seinem Pulte gefunden zu haben. Kreisarzt Medizinalrat Dr. Schäfer hat den Angeklagten in der Untersuchungshaft eingehend auf seinen Geisteszustand geprüft. Der Sachverständige führte aus, daß der Lebensgang des Angeklagten ein äußerst charakteristischer sei, bei ihm zeigten sich auf dem Gebiete des Gefühllebens große Mängel. Trotz guter intellektueller Fähigkeiten sei er frühzeitig auf Abwege gekommen. Sein Vater habe ihn in ein Jesuiten-Kloster nach Holland getan, dort habe er nicht lange ausgehalten. Mit 13 Jahren habe er in der Schule einen Sturz erlitten und wolle seit dieser Zeit öfters Kopfschmerzen haben. Mit 15 Jahren sei er in ein Banthaus nach Fulda gekommen. Seine Leistungen seien dort sehr gut gewesen, von seinem Chef sei er sogar als launmännliches Genie bezeichnet worden. Hinter dem Rücken seines Vaters habe er ein sehr lockeres Leben geführt, habe dann von seinem Vater 2000 Mark erhalten, um nach Südamerika zu gehen. Bei seiner Ankunft dort habe er sich sofort in böse Gesellschaft begeben und mußte wegen Geschlechtskrankheiten ins Krankenhaus. Als Mensch von 17 Jahren kam er einen Tag vor der Ermordung seines Vaters und seiner drei Schwestern hierher zurück. Unter dem Einfluß des schrecklichen Mordes sei er damals völlig zusammengebrochen, aber schon am nächsten Tage habe er sich über alles hinweggesetzt und sich direkt widerwärtig betragen. Er habe dann das Geschäft seines Vaters übernommen, die Rennen überall besucht und hohe Einnahmen gemacht. Im Jahre 1912 habe das Geschäft liquidiert werden müssen und der Angeklagte habe als Pächter 22 000 Mark erhalten. Sofort sei er wieder nach Südamerika gefahren, aber alsbald wieder hierher zurückgekehrt. Bei ihm bestehe die Sucht zu lümmeln und zu schwätzen. Eine Schwester habe er um 3000 Mark beschwindelt, das Geld in Bordellen und auf den Rennplätzen ausgegeben. Er habe auch Selbstmordversuche unternommen, die nicht ernst zu nehmen gewesen seien und in Gegenwart seiner Geliebten vorgenommen und von diesen als Spielerei angesehen worden seien. Jedes ethische, moralische Empfinden gehe ihm ab. Die Prostituierte Klein, seine Braut, habe er als seine Frau ausgegeben. Bei der Wegnahme des Geldes habe er sich nur von seinem Geldmangel leiten lassen. Er sei nicht gestoppt, er könne nur als minderwertiger Mensch beim Strafmach in Betracht gezogen werden. Aus Briefen wurde festgestellt, daß seine „Braut“, die Klein, darauf dränge, bald zu heiraten. Er schrieb ihr, sie möge sich in Nürnberg von der dortigen Volksbühne einen Stempel verschaffen, er habe einen großen Plan, wenn dieser gelänge, dann seien sie mit einem Schlag geteilt. Oberstaatsanwalt Dr. Stigall führte aus, daß der Angeklagte sich das Geld in rechtswidriger Weise angeeignet habe. Sofort habe er das Geld in die Wohnung getragen und versteckt. Er habe stets durch seine Damenbesuche und Verbindungen mit finanziellen Notizen zu kämpfen gehabt, und habe er nur eine passende Gelegenheit abgewartet, um sich Geld zu verschaffen. Das gebe auch aus seinem „großen Plan“ hervor, mit dem Nürnberger Stempel. Er beantragte 1 Jahr Gefängnis. — Der Verteidiger, Geh. Justizrat Schmitt, wies auf die erschütternde Tragik der Familie hin, mit Schauern erlebe man aus den Akten, wie der Angeklagte Moral und Recht aufwies. Aus allem gehe hervor, daß der Angeklagte in hohem Maße minderwertig sei. Er bitte, es bei einer weit geringeren Strafe zu belassen und dem Angeklagten die Untersuchungshaft anzuräumen. Das Gericht nahm wie die Staatsanwaltschaft Unterschlagung an und verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft. Der Angeklagte erklärte, daß er das Urteil annehme und auf Revision verzichte.

Was nicht alles gestohlen wird. Zu einem hiesigen Althändler kam dieser Tage ein kleiner Knirps von etwa 9 Jahren und bot ihm ein größeres Drahtstück zum Verkauf an, das er leuchtend mitgeschleppt hatte. Der Händler traute dem kleinen Burschen nicht und schickte ihn ab. Die Nachforschungen ergaben, daß der Junge das Teil aus einem an Rheine haltenden Schiffe gestohlen hatte. Bis jetzt ist es nicht gelungen, den kleinen Dieb zu ermitteln. Die Diebstähle im Rheinland machen allerdings geradezu ins Unberechenbare. Kein Tag vergeht, ohne daß kleinere und größere Diebstähle durch schulpflichtige Knaben und auch Mädchen ausgeführt werden. Vor kurzem mußten hier mehrere jüngere Schüler einer höheren Lehranstalt wegen acrophorer Diebstähle sogar aus der Anstalt ausgewiesen werden. Das Grundübel

ist meistens in einer fruchtlosen Sucht der Schuljugend nach dem Besuch des Kinos oder nach der maffenhafte Beschaffung von Schulliteratur aller Art zu suchen. Alle Lehrer wissen hierüber bitter zu klagen.

## Vermischtes.

### Die Feldpostkassette

Böna Berlin, 18. November. In der Zeit vom 9. bis zum 25. Dezember dieses Jahres findet keine Annahme von Privatpaketen an Heeresangehörige nach dem Felde statt. Rechtzeitige Auflieferung der Weihnachtspakete ist unbedingt erforderlich. Pakete für Truppenteile in Siebenbürgen, Galizien und auf dem Balkan müssen am 1. Dezember bei dem zuständigen Sammelpaketamt sein. Feuertagsläufer bis zu 50 Kilo an Heeresangehörige im Felde unterliegen der Annahmeperrone nicht.

Böna Berlin, 16. November. (Ein guter Haug.) Einem Beamten der Reichsstelle für Gemüße und Obst gelang es heute auf dem Anhalter Güterbahnhof dem Abbruch eines Handelsgeschäftes beizukommen, bei welchem mehrere Waggons mit Gemüße zu einem Preise abgekauft werden sollten, der den Höchstpreis um das Doppelte überstieg. Der betreffende Beamte ließ die Händler auf der Stelle verhaften und dem ordentlichen Richter zuführen. Die Ware wurde beschlagnahmt und zum Höchstpreise einer Berliner Gemeinde zugewiesen. Im Anschlusse an diese Vorfälle fand bereits eine Reihe von Hausdurchsuchungen statt. Die Reichsstelle für Gemüße und Obst läßt jetzt häufig unternehmiger Beobachtungen auf Güterbahnhöfen und sonstigen Gemüßumlagstellen vornehmen.

Furchtbare Eisenbahnkatastrophe in Rumänien. „Aufsteige Slowo“ zufolge ereignete sich in der rumänischen Front eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe. Zwei Waggons stießen zwischen Rästani und Istan zusammen, wobei angeblich 500 Soldaten getötet und unzählige verwundet wurden. Beide Züge waren überfüllt mit rumänischen Soldaten, sowie auch einigen russischen Offizieren.

## Buntes Allerlei.

Ludwigshafen. Ein eingeschriebener Wertbrief über 660 000 Mark, der von einem Pfälzer Borschaftsverein an eine Frankfurter Bank adressiert war, wurde am 14. November auf dem kurzen Wege vom Hauptpostamt nach dem Bahnhof gestohlen. Die Nachforschungen ergaben, daß der auf dem Ludwigshafener Postamt angestellte Aushilfsbote Otto Holbein aus Wiesbaden an der Eröffnung des Briefes beteiligt gewesen war. Bei der Hausdurchsuchung in seiner Wohnung wurden 585 000 Mark in Tausendmarktscheinen vorgefunden. Der Rest des Geldes wurde vollständig bei seiner in Gonsenheim wohnenden Geliebten entdeckt und beschlagnahmt.

Kriegsgefangene bei Hofe. Die Lage unerschütterlicher Sparsamkeit, da man bei Hofe an einfacher und bescheidenen Lebenshaltung mit jedem Bürgerhause wetteifert, sind auch heute noch nicht vergessen. Das im Anschlusse an die Kronratsung vom 6. November gegebene fleischlose Mittagmahl, an dem der Kaiser, der neue Reichskanzler, Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff teilnahmen, wies nachher keine Speisenfolge auf. Gemüßsuppe, Geleesauslauf mit Himbeersaft, Röhre. Diese Einfachheit kann allen Volkstreuen zur Nachahmung sehr empfohlen werden.

Sechs Jahre Zuchthaus für einen Polizeibeamten. Das Schwurgericht Elbing verurteilte den Polizeibeamten Ganzen aus Elbing wegen schwerer Eitelkeitsverbrechen zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Ganzen hatte in Elbing das Eitelkeitswesen zu betreiben. Er mißbrauchte seine Stellung, um sich mit einem Freunde Erwin Martin in der handschriftlichen Weise an einem ahnbaren Mädchen zu vergewaltigen. Martin trat dabei als Kriminalobergeant Schulz aus Berlin auf. Er wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Billingen. Auf das Referat eines Lüttlinger Schuhmachers, der Handschuhmacher, wählte sich, wie die Blätter berichten, ein Bewohner der Billinger Gegend an den „Reißer vom Stuhl“ und erhielt darauf folgende Postkarte: „Wenn ich unterdessen eine ausgedehnte Kundenliste mit erworben habe (z. B. bis Triese, Neustadt, Woldebut, Eingen, Keutlingen, Saugau usw.), so wird es wohl schwer sein, weitere Kunden anzunehmen. Denn ich bevorzuge womöglich solche Kunden, welche mir Butter, Mehl, Eier, Honig, Obst, Körnerfrucht (z. B. Weizen, Gerste usw.) senden. Sollten Sie in der Lage sein, mir etwas liefern zu können, so bin ich bereit, die Schuhe zu reparieren. Auch werden neue Schuhe hergestellt.“ — Wenn der schlaue Schwabe aus all den Orten, die er nennt, Lebensmittel für seine Arbeit erhält, hat Geld, wird er nach und nach ein ordentliches Hamsterlager sein eigen nennen können.

Erblindung infolge Schnapsgenusses. Die Stadt Gesundheitspolizei in Köln schreibt: Im rechtsrheinischen Stadteile sind im Laufe der letzten Wochen Fälle von schweren Erblindungen und Erblindungen vorgekommen, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf den Genuß von Schnaps, der Methyloalkohol enthält, zurückzuführen sind.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. November. Zum englischen Vorstoß in die Deutsche Bucht heißt es in der „Deutschen Tageszeitung“: Der Zweck der Uebung scheint in der Hauptache politischer Natur zu sein. Vor einigen Tagen mußte der Erste Lord der englischen Admiralität Sir C. Geddes, die britische Flotte, ihre Tätigkeit und Leistungen in einer längeren Rede verteidigen. Der Vorstoß vom 17. November soll offenbar der britischen Bevölkerung Sand in die Augen streuen, man habe den Feind gestiftet und ihm die Schlacht angeboten, die Deutschen hätten sich aber kleinhändig zurückgezogen. Die Meinung der englischen Admiralität ist in diesem Sinne kritisiert und die entprechenden Kommentare werden nicht ausbleiben.

## Rußland.

Böna Kopenhagen, 18. November. Der neue Legationssekretär der hiesigen russischen Gesandtschaft Baron von der Bieth, der aus Petersburg hier eintraf, teilte einem Vertreter des „Blattes“ mit: Wir verließen Petersburg im letzten Augenblicke, als die Kugeln der Bolschewiki uns bereits um die Ohren pflöhen. Was Kerenski anbetrifft, so glaubte man früher in ihm den Retter Rußlands zu sehen, nun jedoch nicht mehr. Unser Land ist gebrochen, es gleicht einem Menschen, der trant an Leib und Seele ist. Wir stehen vor einem entscheidenden Wendepunkt, vor dem einzigen Wunsch nach Frieden um jeden Preis. Rußland wird aber die Allierten nicht in Stich lassen, die guten Kräfte in der Bevölkerung werden hoffentlich wieder zur Macht gelangen. Das Heer ist trotz des Vorgefallenen nicht demoralisiert, wenn die Werbekraft der Bolschewiki es auch schwächte und die Manneszucht lähmte.

Böna Stockholm, 18. November. Laut „Dagens Arbete“ erzählen Schweden, die aus Rußland einatrafen sind, daß in Petersburg in den letzten Tagen viel Blut gestossen sei. Besonders die Kadetten seien zu Tausenden ermordet worden.

### Kerenski-Gerüchte.

Böna, 18. November. Laut „Rotin“ soll Kerenski aus Verzweiflung über die wachsende Anarchie einen Selbstmordversuch gemacht haben.

## Italien

### Die Blaue-Schleusen geöffnet!

Böna, 18. November. Nach einer Meldung der „Associated Press“ hätten die Italiener die Schleusen der Piave und der alten Piave geöffnet, wodurch die Umgebung von Grisolora unter Wasser steht.

### Die Lombardi als Kriegszone.

Lugano, 18. November. Die „Popolo de Libertà“ aus Lugano meldet, wurde die Lombardi als Kriegszone erklärt.

Lizians Stadt.

Bern, 18. November. Der „Matin“ meldet aus Mailand: Die Gemälde Lizians- und Veroneses sind aus Venedig nach Lirin gebracht worden.

### Der Tauchbootkrieg.

Abd. Berlin, 18. November. Im westlichen Mittelmeer hat die alte Angriffsmöglichkeit unserer U-Bootskommandanten zu neuen Erfolgen geführt. Ein Dampfer und acht Segler mit über 36 000 Bruttoregistertonnen sind vernichtet worden. Unter den versenkten Schiffen waren die englischen Dampfer „Maal“ (3627 B.-R.T.) und „Cambrio“ (3403 B.-R.T.), letzterer mit 5000 Tonnen Eisenerz auf der Fahrt nach England, der englische Dampfer „Doris“ (3979 B.-R.T.), der griechische Dampfer „Dospina G. Michalinos“ (2815 B.-R.T.), ferner zwei eisbetriebene Transporter und fünf italienische Segler. Alle versenkten Schiffe waren bewaffnet.

Der Chef des Admiralfstabes der Marine.

### Der Montag-Tagesbericht.

Abd. Antsch, Großes Hauptquartier, 19. November.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach heftigen Feuerwechseln am frühen Morgen blieb die Artillerietätigkeit in Flandern bis zum Mittag gering. Mit zunehmender Sicht lebte das Feuer am Nachmittag wieder auf und steigerte sich in einzelnen Abschnitten zwischen der Küste und Becledere zu großer Stärke.

Bei den anderen Armeen verlief der Tag außer kleineren Vorfeldkämpfen ohne besondere Ereignisse.

Der wegen seiner Kampfleistungen vom Vizefeldwebel zum Leutnant beförderte Leutnant Budler schoß gestern ein feindliches Flugzeug und 2 Jettballone ab und errang damit seinen 27., 28. und 29. Luftsieg.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

und

#### Mazedonische Front.

keine größeren Kampfhandlungen.

#### Italienische Front.

Nordöstlich von Asiago wiederholte der Feind seine erfolglose

## Anzeigen-Teil.

### Festsaal Frankfurter Hof, Mainz.

### Art Oberammergauer Passionsfestspiele.

Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus- und Judasdarsteller Ad. u. Gg. Fohnacht aus Bayern, sowie hervorragender Passionsdarsteller, darunter Fr. Stadler aus Oberammergau, 200 Mitwirkende. Der Chor besteht aus 100 Damen und Herren Mainzer Gesangskräfte. Auf eigener dazu erbauter großer Festspielbühne.

Spielzeit vom 25. November bis 9. Dezember, je abends 7.30 Uhr. Außerdem am 25., 28. November, 1., 2., 5., 8. und 9. Dezember, je nachmittags 3 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.

Preise: 4.—, 3.—, 2.—, 1.50, 1.— Mark ohne Stadt. Billetsteuer. Nach Schluß der Aufführung Anschluß derzüge nach allen Richtungen.

Vorverkauf vom 23. November ab an der Tageskasse Frankfurter Hof von 10—1 Uhr und 3—5 Uhr, sowie eine Stunde vor Beginn an der Hauptkasse. 251a

Geschäftsstelle der Passionsspiele  
Frankfurter Hof, Mainz.

und verlustreiche Angriffe, um die verlorenen Höhen zurückzugewinnen.

Zwischen Brenta und Piave brachten die letzten Tage den verbündeten Truppen in schwierigen Gefechtskämpfen neue Erfolge. In vorbereiteten, von Natur aus starken Stellungen, suchte der Italiener uns jeden Fußbreit Boden streitig zu machen. Neue herangeführte Kräfte war er den vordringenden Truppen entgegen; der unüberwindlichen Angriffskraft unserer Infanterie war sie nicht gewachsen. Schritt für Schritt jäh sich wehrend wich der Feind zurück.

In besonders erbitterten Kämpfen wurde Quero und der nordwestlich vorgelagerte Monte Cornelia erstickt und der Feind in keine stark ausgebauten Stellungen auf den Monte Tomba zurückgeworfen.

Deutsche Sturmtruppen und das bosnische herzegowinische Infanterieregiment Nr. 2 zeichneten sich hierbei besonders aus. 1100 Italiener fielen in die Hände der Sieger.

An der unteren Piave schwoh der Feuerkampf zeitweilig zu großer Heftigkeit an.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der VI. Kriegsanleihe können vom

26. November ds. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. Juli 1918 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmentempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der Zwischenscheine für die 4 1/2% Schatzanweisungen der VI. Kriegsanleihe in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen kann nicht vor dem 10. Dezember begonnen werden eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt Anfang Dezember.

Berlin, im November 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

## Rote Kreuz-Lotterie.

Ziehung 6—11. Debr. 1917  
17851 Geldgewinne im Gesamtbetrage v. 600 000 M.  
Sondergewinne  
100 000, 50 000, 30 000 M.  
Loise a 3,30 M. bei  
**G. Zeidler.**  
Kgl. Lotterie-Einnehmer.  
Niederbich.

**Nicht heiraten**  
ab verloben, von Sie sich ab  
zukünft. Verh., Nam., Berm.,  
Mittl., Mus., Char. Vorl. etc. ge-  
nau inform. hab. D. H. E. S. S. S.  
Kauf dich überall in **W. H. S. S.**  
Weltweitverbreitet u. **Deut-**  
lich-Zeit Berlin W 35

Neues, reich illust. Buchwert

## Wie wir unser Eisern Kreuz erworben

Selbsterlebnisse  
Koch veröf. Bericht von In-  
habern d. Eisernen Kreuzes 1914  
bearbeitet von Friedrich Frei-  
herr von Dingelde-Gambe,  
Generalleutnant a. D. Mit  
vielen Bildern, Karten, Bil-  
nissen u. mehrfach. Kunstbeilagen  
Es gibt wohl kaum ein Buch,  
das einer lebhafteren Anteil-  
nahme fähiger sein dürfte als  
das vorliegende, in dem die  
kühnsten Taten der einzelnen,  
welche die **W. H. S. S.** nicht  
vergisst, aber der Nachwelt  
überliefert werden. Die Träger  
des Eisernen Kreuzes berichten  
selbst über ihre und ihrer Mit-  
kämpfer Taten. 176a  
Jedes Heft enthält eine farbige  
Kunstbeilage 24 Seiten in  
Groß-Oktaf-Format.  
In ungefähr 30 Bierschlag-  
besten a. Preise von je 50 Pf  
zu beziehen  
durch jede Buchhandlung.  
Deutsches Verlagshaus  
Bong & Co., Berlin W 37

# Geschw. Alsberg Mainz

Inh. Beckhardt & Levy.

3-5 Ludwigstr. 3-5.

In unübertroffener Auswahl, geschmackvollster Verarbeitung und grösster Preiswürdigkeit empfehlen wir:

## Winter-Mäntel und Mantelkleider

neue, geschmackvolle Formen in allen Farben, darunter viele elegante Stücke mit Pelzbesatz

Mk. 75.— bis 450.—

## Pelzkragen u. Muffe

Alle Arten Fuchs, Edelmarder, Steinmarder, Skunks, Opossum Iltis, Feh, Murrel usw. Feinste Ausführung.

## Kanin-Garnituren

schwarz, weiss, grau, braun.

## Kragen von Mk. 39.50 an.

Muff von Mk. 47.— an.

## Kinder-Garnituren

Pelzkragen und Muffe

von Mk. 13.50 an.

## Einzelne Felle

zum Selbstanfertigen von Kragen.

## Pelz-Mäntel.

## Pelzgefütterte Mäntel.

Weltgehendste Garantie.

Mässige Preise.



## Plüsch-, Samt- und Astrachan-Mäntel

von der Mode besonders bevorzugt, zeigt unser Lager alle neuen Formen in bester Verarbeitung mit und ohne Pelzbesatz

von Mk. 145.— bis 750.—

## Jackenkleider

alle mögl. neuen Macharten, in neuen Farbentönen, wie braun, grau, grün und marine, aus soliden Stoffen, darunter prachtvolle Modelle mit Pelz-garnierung, aus besten reinwollenen Stoffen

von Mk. 110.— bis 600.—

## Schwarze

## Frauen-Mäntel

gediegene Verarbeitung aus guten Stoffen

von Mk. 48.— bis 350.—

## Kinder-Mäntel

reizende neue Formen, aus guten Stoffen u. Samt

von Mk. 15.— bis 98.—

Durch frühzeitige günstige Einkäufe grosse Vorteile in Bezug auf Preis und Stoffqualitäten.